



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Verbeck, Otto: Die Neuenhofer Klucke : eine Ferienerinnerung. 3

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

aus der Stimmung jener Tage geboren, eine Reihe von Lieblingsgestalten oder Namen und Erlebnissen oder Szenen gleichsam unter einem Ringe vereinigen sollte: Estrella (Ernestine), Chiarina (Clara Wieck), Florestan, Eusebius; Erkennen, Geständnis, Erwiderung, Spaziergang u. s. w. Daß Schuberts Sehnsuchtswalzer für den Freundeskreis von besondrer Bedeutung war, wissen wir; hatten doch Schunke sowohl wie Schumann, noch ehe sie einander kennen lernten, Variationen über dessen Weise geschrieben. Damit hängt auch die Vorliebe für As-dur zusammen. Möglich, daß von den zum Karneval vereinigten Nummern die in As-dur zuerst entstanden sind, ehe noch dem Motiv der vier Noten, das uns in dem Briefe vom 13. September als neu entgegentritt, die herrschende Stellung eingeräumt wurde.

(Fortsetzung folgt)



## Die Neuenhofer Klucke

Eine Frierenerinnerung

Von Otto Verbeck

3



a kommt mein Mann, sagte Mutter Vene. Sehen Sie, dort drüben, eben taucht er hinterm Roggenfeld auf. Du werd ich uns flink die Kehlebraten braten. Die Kartoffeln sind gut. In ungefähr zehn Minuten ist er ran. Wenn Sie ihm entgegengingen?

Das thaten wir. Der Alte schwenkte schon von weitem seinen Hut, und Jasso, der große, schwarze Schweißhund, kam in mächtigen Säßen auf uns zu und bewillkommnete uns auf seine ungestüme Art. Meine Frau hatte ein besondres Freundschaftsbündnis mit ihm geschlossen. Alle Knochen- und Extraabfälle, die ihm zugedacht wurden, hatte sie sich ausgedenkt ihm bringen zu dürfen. Und schon nach wenigen Tagen wußte der Köter genau Bescheid. Wenn sie nur das Köpfchen aus der Hofthür streckte, so that er einen mächtigen Satz, daß seine straffgezogene Kette klirrte, und stand wedelnd, schnuppernd, lächelnd, wie Marta behauptete, bis sie herankam, ihm sein Deputat zu bringen. Immer ging sie aber doch nicht seinetwegen über den Hof, und wenn er dann der Täuschung inne wurde, heulte er einigemal auf und kroch niedergeschlagen in seine Hütte. Heute abend jedoch schien er als verständiger Hund einzusehen, daß man sich auf einem Spaziergange nicht mit Knochen herumzuschleppen kann, und nachdem er seinen Kopf ein Weilchen an Martas Kleidern abgerieben hatte, umkreiste er uns in Freudenthränen, die lediglich Zärtlichkeit ausdrückten und frei von Selbstsucht waren.

Schönen guten Abend, rief der Förster jetzt und streckte seine breite, braune Hand aus. Wissen Sie, Frau Trautmüller, daß es ein Vergnügen ist, wenn man Sie ansieht, heute gegen vor drei Wochen? Sie haben wahrhaftig ein ganz ander Gesicht bekommen. Hab ich Recht, Herr Doktor?

Freilich haben Sie Recht, rief ich vergnügt und faßte meine kleine Frau um die Schulter. Meine Hoffnung auf die schöne Waldeinsamkeit und Mutter Lenens gute Pflege ist nicht umsonst gewesen. Auch ich fühle mich wie neugeboren. Wir kommen beide wie ein Paar Posaunenengel nach Berlin zurück, was, Maus? Übrigens, haben Sie uns nichts von Neuenhof auszurichten? Sie kommen doch dorthier?

Richtig! Daß ichs nicht vergesse, eine Einladung. Na, Sie hätten jetzt dabei sein sollen, es war reinweg zum Kopfstehen!

Was denn, was denn?

Ich komme vom Bahnspektor raus, mit dem ich wegen dem Rehbock zu sprechen hatte — der Graf will ihn doch diesmal nach Berlin geschickt haben —, und da seh ich auf'm Perron so'n Gewimmel von Kindern, so ein Stückchen fünf- undzwanzig wenigstens, und eine Unruhe und ein Getrappel, und alle sehr vergnügt. — Was ist denn los? frag ich. — Frau Doktor kommt gleich an, mit'n Abendzug. — An? War sie denn weg? — Jawohl, nach Berlin, uf drei Tage, und übermorgen is det große Fest. — Was denn für'n Fest? Ihr seid wohl verrückt? — I wo denn, Frau Doktor hats jesagt. — Ich fische mir Förtschen Karl raus, der kann noch am ehesten Bescheid geben. Erzähle du mal, Karl. — Ja, sagt er, Frau Doktor hat jesagt, am achtundzwanzigsten, da wäre dem Friedl sein Geburtsdag, un da wollte se 'n großes Fest machen, un alle Geburtsdage von uns sollen zusammen jefeiern wern, un es jiebt Speise un Verlosung und Wettrennen und Gewinner, un denn jiebt es ne Bowle von richtigem Wein. Un morgen dürfen wir den ganzen Dag nich rin in ihre Stube, un übermorgen um dreie, denn jehet et los. Un nun empfangen wer ihr. — Na, da werd ich man mithelfen, denk ich. Das muß ich doch sehen! — Indem fährt auch schon der Zug ein. Frau Doktor kuckt aus'm Fenster und nickt, und da fängt die Bande doch an zu brüllen, daß die alte Bahnhofsbarracke wackelt. Hurra, hurra! die Klucke is wieder da! Hurra, hoch! Ein Geschrei, die Ohren gelkten einem. Aus jedem Fenster im Zuge fuhren Köpfe raus, und die Reisenden fragten ganz entsetzt, was denn loswäre. Förtschen Karl hat die Waggonthür aufgerissen. Frau Doktor, über und über lachend, winkt mit der Hand. Sofort hört das Gebrüll auf. Wie sie die Bande an der Leine hat! — Aufgepaßt! ruft sie dann. Antreten die Größten! Annehmen, was ich herausreiche! Nichts fallen lassen! Slink und vorsichtig! Hier! — Und wahrhaftig, in bester Ordnung und ohne Aufenthalt wandern acht große, mächtige Pakete aus'm Wagen raus. Bei jedem neuen Packen krächten sie etwas unterdrückt wieder los, aber Unordnung kam nicht vor. Zuletzt trat ich denn auch ran und nahm ihr den Friedl ab, der schon immer hinter ihr rumgezappelt hatte. Guten Abend, Frau Doktor, sag ich. Na, was haben Sie denn für Mordsgeschichten vor? — O, sagt sie, lustige Geschichten, einen großen Kindergeburtstag will ich feiern, übermorgen. Wissen Sie was? Kommen Sie mit Ihren Gästen ein bischen runter und sehen Sie zu, es wird sehr lustig. Und dann zu Lehnert: Guten Abend, Herr Inspektor, ich danke, ich danke! Der Zug hatte nämlich ihretwegen eine ganze Minute länger gehalten. Ich nehme ihr den Handkoffer ab; er ist mächtig schwer. Manu? sag ich und wiege ihn so in der Hand. — Ja, sagt sie, das glaub ich, da ist Wein drin und Himbeersaft und Wurst und Schinken und Butter — was meinen Sie? Sechsendreißig Geburtstagskinder! — Indem wendet sie sich zu den Gören um, die schon anfangen, sich um die Pakete zu streiten. — Achtung! ruft sie. Ruhe im Glied! Antreten! Die Träger zuerst, die andern folgen! Ich gehe voran. — Wir gingen. Mein

Weg führt doch bei ihr vorbei, und so blieb ich mit dem Handkoffer neben ihr. Sie hatte den Friedl an der Hand. Unter Jubeln und Gröhlen der Bande gingen wir die paar Minuten. Vor ihrem Hause stand sie plötzlich still und wurde blutrot. Na ja, es sah auch wirklich nett aus. Um die ganze Hausthür rum eine dicke Guirlande, oben drüber ein mächtiger Kranz, als Rahmen um eine weiße Papierscheibe rum, auf der stand: Willkommen, Klucke! In großen Buchstaben, mit Tinte, ein bißchen schief, aber gut gemeint.

Wie reizend! rief meine Frau ganz entzückt.

Ja, das sagte Frau Doktor auch, und dabei hatte sie große Thränen in den Augen. Dann drehte sie sich um und schlug die Hände zusammen und sagte bloß: Aber Kinder! Na, da brüllten sie denn von neuem los und sprangen rum, wie eine Horde Indianer. Nun wurden die Sachen reingetragen, und drinne fanden sich neue Überraschungen: ein großer Kranz an der Wand überm Sofa, ebenso einer zwischen den Fenstern über der Kommode. Auf dem Tisch in einer gläsernen Vase ein Rosenbouquet wie ein junges Wagenrad. Sämtliche Gärtchen waren geplündert worden. Und die Vase hatten sie beim Handelsmann gekauft — bei Zech, der immer hier vorbeifährt — jedes Kind hatte zwei Pfennige beige-steuert. Na, ich kann ja die Bande nicht leiden, und ich bleibe dabei, daß es Lumpenpack ist, und daß sie im Grunde doch nichts von Dankbarkeit werden wissen wollen. Aber das war nett und hat mir gefallen. Die Weißnersehe und die sämtlichen Mädels zusammen haben die Guirlande und die Kränze gemacht. Die Jungens haben das Eichen- und Birkenlaub und die Tannenzweige dazu besorgen müssen. Aus meinem Forst, wohlverstanden. Na, ich habe nichts gesagt. Und die gute Klucke, die war über und über gerührt. Das hatte sie nicht erwartet. Wenns gegangen wäre, sie hätte die ganze Gesellschaft auf einmal umarmt. Dann schickte sie sie aber fort, weils für das Jungchen höchste Nachtschlafenszeit war. Und ich drückte mich auch und bekam noch einen schönen Gruß an alle mit auf'n Weg. Wir sollen übermorgen schon um halb dreie bei ihr sein.

Das wird gewiß eine allerliebste Geschichte.

Ja, das glaub ich auch, sagte der Alte. Nun, warum macht sie das gerade jetzt? Mitten in der Zeit? Warum läßt sie das nicht als Knalleffekt bis vor ihrer Abreise? Dann ginge sie in bengalischer Beleuchtung ab. So — passen Sie auf, wenn sie den Rachen voll haben, dann schreien sie nach mehr, und wenns dann nichts dergleichen mehr giebt, dann geht die Freundschaft in die Brüche. Je mehr er hat, je mehr er will — alte Geschichte. Ich hab's ihr gesagt, ich hab sie gewarnt, jetzt eben wieder auf dem Weg vom Bahnhof. Aber sie ist rein taub. Na, wer nicht hören will —

Ich fürchte beinahe, sagte ich, daß Sie da Recht haben, lieber Gef. Die Frau ist thöricht und rechnet nicht mit der Unbildung und — mit der Habsucht. Sie verwöhnt die Leute auch durch die gehäufte Gutmütigkeit.

Und endlich und schließlich, fiel der Förster ein, vergißt sie ganz, daß Kinder wankelmütig sind. Ich erlebe noch den Tag, wo ihnen das ganze lustige Leben mit der verrückten Klucke langweilig wird. Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von schönen Tagen. Auch ein guter, alter Spruch.

Ich will sehr hoffen, daß Sie da zu schwarz sehen. Es sollte mir leid sein um die arme Frau, wenn sie enttäuscht würde. —

Pünktlich zur festgesetzten Stunde rückten wir am übernächsten Tage in Neuenhof ein, der Förster und wir beiden. Mutter Lene war einiger Wirtschaftsjorgen wegen zu Hause geblieben und wollte sich mit unsrer Erzählung begnügen. Die

aufgeregte Schar der sonntäglich geputzten Schiepel umschwirrte uns. Alles war aufgeboten, bis auf das übrigens auch noch stattliche Kontingent der Säuglinge und der allzu ungeschickten Wackelhänse. Kriegen sollten sie alle was, hatte die Klucke versprochen, die Großen sollten es den Kleinen mitbringen.

Da sämtliche Erwachsene des ärmlichen Tagelöhnerstreckens wie immer auf dem eine Stunde entfernten Gute arbeiteten, so bildete auch jetzt das Kindergewimmel die einzige lebendige Staffage des unansehnlichen und schmutzigen kleinen Nestes. Nur vor einer der Katen hockte ein kränkliches, altes Frauchen, und von der Thür des Gasthauses aus hatte uns die weithin schallende Stimme der stets vergnügten Förstchenmutter mit einem rauschenden Wortschwall begrüßt.

Die Fenster der Klucke waren heute dicht verhängt. Wir klopfen und erhielten Einlaß.

Ei, wie märchenhaft siehts hier aus!

Die Sonne, die durch die roten Nattungardinen schien, erfüllte das Zimmer mit einem magischen Lichte, das Personen und Gegenstände verklärte. Wir fanden uns gegenseitig in der rosenfarbenen Dämmerung absonderlich schön. Zumal die Klucke mußte sich einige Komplimente gefallen lassen, da sie zur Feier des Tages ihr schlichtes graues Kittelchen, das man an ihr gewöhnt war, mit einem hellen Kleide vertauscht hatte. Mein fein stilisirter Vergleich mit einer freundlichen See machte aber keinen Eindruck.

Warten Sie nur, drohte sie mit dem Finger, was von unjer aller gepriesenen Schönheit übrig bleiben wird, wenn die Sonne wieder hereinscheint. Wenden wir uns praktischen Fragen zu. Wie gefällt Ihnen mein Festsaal?

Die Anordnung des verhältnismäßig großen Zimmers, dessen gemüthliche und hübsche Einrichtung aus der Berliner Wohnung stammte, hatte mehrere Änderungen erfahren. Alle kleinern Möbel und Gebrauchsgegenstände hatten, um Raum zu schaffen, in das nebenan befindliche Schlafzimmer wandern müssen. Die große, altväterische Kommode mit den Messingbeschlägen war von ihrem Platz zwischen den Fenstern weg und neben das dunkelgeblümete, hochlehnige Sofa an die der Eingangsthür gegenüberliegende Schmalwand gerückt worden. Die lange Tafel, deren oberes Ende an das Sofa stieß, war aus mehreren Stücken unregelmäßig zusammengesetzt. Auch der große Tisch aus dem Schlafzimmer hatte mithelfen müssen. Die Sitzgelegenheiten bestanden in genialer Ausnutzung der gegebenen Verhältnisse aus Gartenbänken, Reisekoffern und Brettern, die auf Stühle gelegt waren. Obenan mochten wohl drei der kleinen Festteilnehmer auf dem Sofa Platz finden.

Und hier, unterbrach die Klucke unsre fröhliche Bewunderung, indem sie auf den großen, zusammengerollten Teppich und eine darangerückte Reihe von Schemeln und Fußtritten deutete — Friedl, der dort hockte und auf einer Tafel eifrig Männerchen schrieb, diente als lebendige Illustration —, hier unter den Fenstern sitzen die Unmündigen, will sagen, die unter sechs Jahren, die noch keine Zahlen lesen können. Wir werden nämlich auch Lotto spielen. Und dort drunter lauert meine Bescherung. Die wird aber noch nicht gezeigt.

Damit wies sie lächelnd auf ein großes, weißes Tuch, das als ein unregelmäßiges Schneefeld geheimnisvoll die ganze Kommode bedeckte.

Es wird herrlich! Ich will Ihnen immer die Festordnung verraten. Erster Akt: Verlosung — nein, erster Akt ist ja die süße Speise; das Naturalienkabinett ist nebenan. Zweiter Akt: Verlosung. Hier die Nummernröllchen. Jedes Kind zieht zweimal, Niemen giebt's nicht. Nur damit als Einleitung erst mal alle etwas

haben. Dritter Akt: Lottospielen. Hier die beiden Säckchen voll bunter Kiesel haben mir die Kinder gestern suchen müssen, denn soviel Gläschen zum Befestigen hat man ja nicht. Die Karten reichen gerade aus. Vierter Akt: Wettspringen. Dazu gehen wir hinaus. Fünfter Akt: Wettrennen. Sechster Akt: Wettklettern. Damit sind natürlich nur die Jungen gemeint. Siebenter Akt: Rätselraten, Zur Abkühlung, und wieder drinnen. Achter Akt: Geschenke aus dem Hinterhalt für die, die zu kurz gekommen sind. Neunter Akt und Schluß: Belegte Butterbrote und Bowle. Wissen Sie, das Stullen schneiden, das war das einzige wirklich anstrengende an der Sache. Diese großen Landbrote! Gene rundrum! sagen immer die Kinder. Auf jedes Kind rechnete ich zwei, also zweiundsiebzigmal mußte ich rundrum! Das war eine Arbeit! Kommen Sie, sehen Sie sich das Gebirge an. Zwei Neunpfundbrote hab ich aufgeschnitten.

Lachend folgten wir ihr ins Nebenzimmer. Der breite Wandschrank, der sonst zur Aufnahme von Porzellan und Küchengeschirr diente, war in Ermanglung eines Tisches ausgeräumt, und hier auf säuberlich untergelegtem weißem Papier dehnten sich in vierfacher Wiederholung die mächtigen Höhenzüge der mit Wurst und Schinken belegten Riesensullen, ein wahrhaft imposanter Anblick.

Ach, und hier die beiden Flammeris, rief meine Frau. Mein Gott, was für Portionen!

Von vier Litern Milch, was meinen Sie! In diesen beiden Weinflaschen hab ich den verdünnten Himbeerfaß untergebracht. Und hier: meine Bowle.

Aber verehrte Frau! ermahnte ich. Haben Sie denn Ihre bitteren Erfahrungen mit Förtschen Karl schon vergessen?

Im Gegenteil, rief sie lustig, sehr daran gedacht und auf eine Flasche Wein vier Flaschen Wasser gerechnet. Ich denke, in der Verdünnung kann mein Getränk niemand Schaden thun.

Von draußen her klang ein immer vernehmlicher werdendes Volksgemurmel. Sie zog die Uhr.

Es wird Zeit. Gleich drei. Also Sie bleiben hier und sehen zu, solange es Ihnen Spaß macht. Einen Stuhl hab ich mir noch am Munde für Sie abgewartet.

Sie holte ihn schnell aus einem Winkel und setzte ihn in die offenstehende Schlafzimmerschür: Bitte, Fauteuil. Die Herren Männer vertreten das Stehparterre.

Eiligst wurden nun mit Martas Hilfe drei hohe Stapel Teller verschiedenster Größe am obern Ende des Tisches aufgestellt, daneben ein Korb mit Löffeln höchster und niedrigster Abkunft. Schweresilberne Berliner mußten mit blechernen Neuenhofer Krüppeln Nachbarschaft halten.

Was an Gerätschaften fehlte, hab ich mir aus dem Gasthof drüben bei Förtschenmutter zusammengeborgt, erläuterte die Klucke seelenvergnügt, indem sie die Ausrüstung ihres Kredenzplatzes durch die Flammerischüsseln und den Himbeerfaß vervollständigte.

Und nun — geschwind! — Flüchtig eilte sie von Fenster zu Fenster, zog die Gardinen zurück und öffnete die Scheiben. Ah! Lust! Wie angenehm! rief sie und lehnte sich hinaus. Ein Jubelgeschrei begrüßte sie. Mit strahlendem Lächeln wandte sie sich zurück: Dicht gedrängt stehen sie draußen. Also du, Friedl, setz dich hier oben her und rührst dich nicht vom Fleck. Ich steh nachher neben dir. Und nun passen Sie auf.

Mit einem Sprunge stand sie an der Thür, schob leise den Riegel zurück und öffnete schnell. Unter betäubendem Geschrei und Gelächter brach die dichtgestaute

Masse wie eine Sturzwelle herein, und im Nu war das Zimmer überschwemmt. Alles wogte, stieß, tobte, drängte durch einander. Wir hielten uns lachend die Ohren zu. Wie sollte in dieses Tohuwabohu Ordnung kommen?

Sie kam schneller, als wir gedacht hatten. Mit eidechsenhafter Geschwindigkeit glitt die lichte Gestalt der jungen Frau in dem wühlenden Schwarm umher. Ohne ein Wort zu sprechen — sie wäre doch nicht zu hören gewesen — sicherte sie erst dem völlig verdunsteten Friedl seinen Platz, indem sie Liekmanns Emma durch Wink und Schub als Brellbock neben ihn beorderte, faßte dann hier ein paar Mädels, schob sie aufs Sofa, stauchte da mit nachdrücklicher Entschiedenheit einen Bengel und wieder einen auf die Bank nieder, hob dort ein kleineres Kind in die Höhe und setzte es, plauz, mitten zwischen zwei große, die in der Geschwindigkeit schon eine freundschaftliche Balgerei eröffnet hatten — kurz, in Zeit von zwei bis drei Minuten faß alles nieder und nagelsteft. Mit lächelnder Ruhe überschaute sie, neben ihrem Jungen Halt machend, einen Augenblick den schwappenden, lachenden, kreischenden Schwarm, dann zog sie plötzlich eine kleine Trillerpfeife aus der Tasche, setzte sie an die Lippen und that einen Pfiff, daß im Nu die ganze Gesellschaft in atemloser Verblüffung den Mund hielt.

Das Dunderwetter! sagte der Förster halblaut. Ich wand mich mit verhaltenem Lachen. Auf dieses einfachste Auskunftsmittel war ich nicht gefaßt gewesen. Die Siegerin maß ihre verstummte Schar mit einem großausleuchtenden Feldherrnblick.

Den Pfiff habt ihr also gehört, sagte sie dann ruhig. Den merkt euch. Es ist mein Zeichen zum Schweigen. Wer den Mund nicht hält, wenn ich pfeife, der wird an die Luft gesetzt. Verstanden?

Ein allgemeines schmetterndes Ja mit angehängtem Lachjubil. Ein neuer Pfiff — alles still.

Unter tiefem, erwartungsvollem Schweigen vollzog sich nun die Austeilung der süßen Speise. Kurze Zeit hörte man nichts als Klappern, Schürfen, Schmaggen. Aber schnell war der Eifer abgekühlt, bald hier bald da ließ eins den Löffel sinken, sah eins das andre bedenklich an. Endlich schob ein Junge mit Entschiedenheit den Teller zurück, wischte sich mit dem Ärmel den Mund und sagte: Nee, det eß ik nich! Det schmeckt nich! Ein mehrstimmiges Echo mit ergänzenden Zusätzen schloß sich dem geehrten Vorredner an. Det is mich zu labberig! — Ah! — So'n Bibber! Wollschlägers Willem verstieg sich sogar zu einem energischen „Tui Deibel!“ Nur Friedl und einige andre von den Kleinen Futterten andächtig weiter.

Das blamirte Gesicht der Klucke that uns ordentlich leid. Sie faßte sich aber schnell. Ihr Schafsköpfe, sagte sie mit tiefster Überzeugung, wißt gar nicht, was gut ist. Aber mir kanns recht sein. Ich weiß schon, wo ich damit unterkomme. Hier antreten! Abgeben, wers nicht mag!

Flink wurde Portion um Portion der verschmähten Leckerei auf eine der großen Schüsseln gestrichen. Zwei Mädchen halfen abräumen. Ein Pfiff sammelte die abhanden gekommene Aufmerksamkeit. Die Klucke ging mit dem Körbchen die Reihe entlang. Jedes Kind zog zwei Lose; dann wurde vorsichtig die verschwiegene weiße Decke gelüftet, und ein großes Theebrett, über und über mit Säckelchen in buntester Mannichfaltigkeit beladen, kam zum Vorschein.

Hah! Mi! Au Wetter! Fein! Aber nu!

Allem voran ging die Austeilung von sechsunddreißig gehäkelten Netzchen, von der braven Klucke eigenhändig verfertigt, deren jedes fünf bunte Glaskugeln „zum Traspeln“ enthielt. Diese wirklich nette Idee entfesselte einen ungetheilten Beifallsturm. Unter Lachen und Jubeln ging dann das Einheimisen der Gewinne

vor sich, die mit liebevoller Sorgfalt zusammengestellt waren. Daumengroße Püppchen, Puppenstuben- und Puppenküchengerätschaften, Scheren, Nadelbücher, Bleistifte, Federhalter, Notizbücher, Griffel, Federbüchsen, Tintenwischer, Chokoladenzigarren, Gummitierchen mit Quietschflöte, Pferdeleinen, Springseile — wir konnten die erfreuliche Mischung kaum übersehen. Gleich war auch das Tauschgeschäft im Gange. Besonders zwischen Knaben und Mädchen, um Irrtümer, die Fortuna begangen hatte, wieder auszugleichen. Förstchen Karl schob verächtlich ein Badepüppchen über den Tisch und empfing dafür von Dähnes Anna ein Taschmesser, das er mit vergnügtem Schmuzeln in den ihm gebührenden Versteck gleiten ließ.

Ein Trillerpfeif — sofortige Aufmerksamkeit.

Wir spielen jetzt Lotto. Jeder bekommt eine Karte und eine Handvoll Kiesel. Die Nummern rufe ich aus. Wer zuerst eine Reihe voll besetzt hat, bekommt diese Mundharmonika; wer zwei Reihen hat, den Federkasten; für den mit drei Reihen ist diese Schiefertafel mit buntem Rand; wer zuerst die ganze Karte voll hat, kriegt das Bilderbuch.

Alles ging in bester Ordnung vor sich. Das erste Spiel war beendet, einigen Begriffsstützigen war von klügern Nachbarn geholfen worden.

Ein neuer Turnus. Zweiunddreißig, rief die Klucke, siebenundzwanzig, elf, drei —

Ich habe ne Reihe, meldete sich Hanacks Ede. Er bekam ein Lineal. Mit gierigem Blick musterte er gleichzeitig das Tintenfäßchen, den nächsten Gewinn — ein unangenehmes Gesicht.

Siebzehn, rief die Klucke weiter, fünf, eins, zugleich fiel ihr Blick auf den schräg vor ihr sitzenden Hanack — dreizehn — und ihre Augen erweiterten sich, dreiundzwanzig —

Ich habe zwee Reihen, rief Hanack und streckte die Hand aus.

In demselben Augenblick setzte die Klucke das Nummernstäbchen auf den Tisch, sprang vor, packte den Hanack an den Schultern, riß ihn aus der Bank und gab ihm rechts und links ein paar klatschende Ohrfeigen. Betrüger! sagte sie mit dumpfer, zitternder Stimme, elender Betrüger! Du hast falsch gesetzt, ich hab dir zugesehen. Fort mit dir! Zugleich zog sie ihn mit kurzem Ruck zur Thür, öffnete und warf ihn mit kräftigem Stoße hinaus, daß er in den Sand stolperte. Laß dich nie mehr bei mir sehen! rief sie ihm nach, während er heulend die Faust gegen sie schüttelte. Dann warf sie die Thür wieder ins Schloß und blieb, daran-gelehnt, tief atmend stehen, die thränenfeuchten Augen geradeaus gerichtet. Die Kindergesellschaft saß stumm und verschüchert. Ich näherte mich der Tiefgekränkten. Mit dem Ergötzen über das schnelle Gericht, das den Übelthäter durch diese treffsichre Hand ereilt hatte, mischte sich das herzliche Bedauern mit ihrem Kummer. Ich nahm ihre herabhängende leicht zitternde Hand und sagte leise: Arme kleine Frau, das haben Sie nicht verdient. Sie antwortete nichts, seufzte nur, lächelte mich freundlich-traurig an und zuckte die Achseln. Mittlerweile war der Förster an den Tisch getreten, hatte beide Hände auf die Platte gestützt und die Gesellschaft auf und ab schweigend gemustert. Dann sagte er kurzab und grimmig: Bande, verfluchte! Von euch hab ich genug. Ich gehe. Damit stülpte er seinen Hut auf, warf die Klinte über die Schulter, sagte adjee, ohne jemand besonders zu grüßen, und fort war er.

Die unfreiwillige Komik seines Abganges wirkte erlösend. Die Klucke lachte hell auf und gab damit das Signal zu einer allgemeinen Heiterkeit. Vorbei, sagte

sie dann, wieder ernsthaft werdend, und strich mit der Hand über die Stirn, wollen nicht mehr dran denken; es war gemein, aber ich glaube, ich hoffe, es war der einzige. Dann trat sie an ihren Platz zurück. Lotto spielen wir nun nicht weiter, sagte sie ruhig mit der alten Stimme. Hanack hat mir die Freude daran verdorben. Pakt Karten und Steine zusammen und geht ab.

Aber wat soll 'n nu wern? Wat machen wer 'n mit de Gewinner?

Unzufriedne und unklare Gesichter hüben und drüben. Die häßliche Szene war doch von Wirkung auf die lustige Stimmung gewesen. Die Unbefangenheit war davongeflogen.

Um die Gewinne kommt ihr nicht, nur keine Sorge. Vor allen Dingen geht hinaus und stellt euch auf. Ich komme nach.

Ich schloß mich dem Zuge an, während sich Marta der Klucke zur Verfügung stellte, die unter den Sachen kramte. Einige Stichworte aus der im Freien wieder lauter werdenden Unterhaltung belehrten mich über die herrschende Ansicht. Hanack, det dämliche Luder — So'n Dohse — Wo se so nah bei stand — Wenn er det nich schlauer anfangen konnte u. s. w. O tempora, o mores! dachte ich. Ihr Galgenvögel! Stehlen, aber nicht erwischen lassen, das ist also eure Devise. Arme Klucke, arme dumme Klucke! Ich wandte mich angeekelt ab. Da trat sie mit Marta aus der Thür, beide mit allerlei Sachen beladen.

So, nun kanns weitergehen, rief sie, ganz mit dem alten, freundlichen Gesicht. Holt mir den kleinen Tisch heraus, ihr zwei da, damit man die Sachen ablegen kann. Nun paßt auf. Hier zieh ich einen Strich und hier wieder, dazwischen ist der Abgrund. Über den springt ihr. Wer drüben ankommt, der kriegt was von den Gewinnen, zum Beispiel das Steckenpferd oder den Tuschkasten, das Halstuch oder die Schürze. Hier ist auch eine Schulmappe und hier eine Arche Noah. Wer aber hineinfällt, der wird ausgelacht. Und nun vorwärts.

Die Springerei sah urkomisch aus. So trotzig hatte ich mir die Gesellschaft kaum vorgestellt. Je nach der Größe der Wettbewerber wurden die Grenzen der zu überspringenden Schlucht erweitert und beschränkt. Mit Hohngefrensch wurde jeder mißglückte Hopsler begleitet. Die wenigsten landeten mit Anstand. So ging man bald zum Wettrennen über, und hier konnten langlebige Fähigkeiten zur Geltung kommen. Wie ein Wirbelwind rasten sie die Chaussee entlang, Staubwolken mit sich führend, der Klucke entgegen, die mit ausgebreiteten Armen den Sieger auffing. Eigentlich die Sieger, denn von vieren, die zugleich rannten, kamen wenigstens zwei immer zusammen an. Ein Preis nach dem andern wurde gewonnen, den mit herausgebrachten waren schon neue gefolgt. Mit erfinderischer Fürsorglichkeit hatte die Festgeberin ihre schier unzähligen Geschenke ausgesucht. Neben Trommel und Päckelflöte lag Säbel und Helm. Außer allen erdenklichen Puppenherrlichkeiten fand sich Handwerkszeug, kleine Gartengerätschaften und in bunten Schächtelchen eine Mannichfaltigkeit von Blumensamen. Es gab eigentlich kein Spiel, keine Beschäftigung, für die nicht irgend ein Ausdruck, eine Vertretung vorhanden gewesen wäre. Eine Fülle mütterlicher Liebe schüttete sich auf die fragwürdige Kinderschar aus. Weiß der Ruckuck, sie hattens nicht verdient!

Das Wettklettern wurde in Anbetracht der allgemeinen Ermüdung gestrichen, und die ganze Gesellschaft begab sich wieder hinein. Nun sollte das Rätselraten Gelegenheit zur Entfaltung von Scharfsinn geben. Es blieb aber meistens beim guten Willen. Die stumpfsinnigen Gesichter rundum waren sogar kein besonders erhebender Anblick; nur einige wenige entsprachen den Erwartungen. So Förtschen Karl, der auf die Frage: Wie schreibt man trockenes Gras mit drei Buchstaben?

mit großer Fixigkeit antwortete: Na, Heu! und unaufgefordert noch buchstabirte: S—ä—u. Ein kleiner Schlaumeier von sechs Jahren, dem die Sache ungeheuern Spaß zu machen schien, hatte nicht sobald das ewig junge Berschen vernommen: Oben spitz und unten breit, durch und durch voll Süßigkeit — als er auch schon mit schmetternder Stimme übers ganze Zimmer schrie: Zuckerhut, det is en Zuckerhut! Die Belohnungen auf diesem Felde bestanden ausschließlich in Büchern, vom bloßen Bilderbuch über Pletsch und Hoffmann aufwärts zum Märchen, bis zur Erzählung für die Jugend und zur ausgewachsenen Reisebeschreibung.

Glauben Sie wirklich, fragte ich halblaut, daß besonders diese letzten Körner hier auf fruchtbaren Boden fallen?

Wenn nicht für heute oder morgen, so doch für die Zukunft, antwortete sie freundlich zuversichtlich.

Nachdem noch einige Murrköpfe, die „nicht so viel hatten wie die andern,“ zu ihrer Beschämung entschädigt worden waren, ging es ans Essen und Trinken. Mit einer Geschwindigkeit, vor der ich die tiefste Ehrfurcht empfand, wurden die Stullengebirge dem Erdboden gleichgemacht. Die kraftvolle Bowle, die zum großen Teil aus gewonnenen Mundgläsern, =Tassen und =Seideln getrunken wurde, begeisterte die fidele Schar zu gellenden Hochrufen auf die „gute Klucke,“ die mit strahlendem Gesicht zu Häupten der Tafel saß, den allmählich müde gewordenen Friedl auf dem Schoß. Als endlich aus Mangel an Stoff nicht ferner mehr gegröhlt noch angestoßen werden konnte, und die Masse im Begriff stand, sich aufzulösen, erhob sich die Klucke plötzlich, pfiß die Aufmerksamkeit noch einmal zusammen und fragte dann mit schelmischem Lächeln in die Stille hinein: Wer von euch will von dem stehengelassenen Flammeri Muttern was nach Hause bringen?

Icke, ick, au ja! Det is ooch wahr.

So geht und holt jeder von Hause einen Teller oder ne kleine Schüssel; meine geb ich euch nicht mit.

Im Nu stob alles auseinander. Die meisten brachten bei dieser Gelegenheit gleich ihre Sachen in Sicherheit.

Paffen Sie auf, sagte die Klucke, lustig in unser Lachen einstimmend, wie schnell ich die verschmähte Speise lossein werde. Da kommt schon Thiekens Bertha gesprungen. Na, wat meent 'n diene Mutter?

Mutter seggt: Man immer her mit.

Sehen Sie wohl? Behnter Akt: auf daß nichts umkomme.

Mit erstaunlicher Schnelle war der ganze Vorrat verteilt. Kind auf Kind trottete mit gefülltem Schüffelchen ab. Die Mütter mußten offenbar, „was gut ist.“

Endlich war das letzte Schiepel um die Ecke gedampft.

Und nun bin ich sehr müde.

Ja, das glaub ich. Und wir gehen nun nach Hause, damit Sie das Jungchen ins Nest bringen und auf Ihren Vorbeeren ausruhen können. Es war sehr, sehr hübsch, und ich will nur hoffen, daß Ihnen auch der Dank wird, den Sie verdient haben.

Glauben Sie wirklich, daß man Kindern nur darum etwas zuliebe thut? Wenn man keinen andern Beweggrund hätte —

Na, Sie sind eben eine, eine — richtige Klucke. Und nun gute Nacht, recht gute Nacht. —

Zwei Tage später mußten wir einer Erkrankung meiner alten Mutter wegen schnell abreisen und konnten nicht einmal richtig in Neuenhof Abschied nehmen.

Wir ließen den Wagen vor der wohlbekanntten Thüre halten und schickten einen herumlungernenden Jungen hinein. Gleich kam sie zu uns heraus.

Sie müssen schon abreisen? O, das thut mir leid.

Jeder andre hätte gefragt: Warum denn vor Schluß der Ferien? Sie nicht, und das sah ihr wieder ähnlich. Die in diesem Fall ganz unnötige Diskretion beleuchtete jedoch eine Grenze, die ich schon überschritten wählte, und so unterdrückte ich eine Bitte, zu der ich schon den Mund hatte öffnen wollen, und sagte nur: Lassen Sie sich recht gut gehen, auch ferner. Bleiben Sie hübsch gesund. Der Förster hat versprochen, uns gelegentlich im Laufe des Herbstes einmal Nachricht von Ihnen zu geben.

Das ist nett von ihm, sagte sie freundlich, dann will ich ihm Grüße auftragen.

Wir scheiden von Ihnen mit dem allerherzlichsten Interesse, setzte ich noch hinzu, während Marta nur stumm die Hand hinabstreckte.

Sie erröthete. Ich danke Ihnen, sagte sie ernsthaft. Dann rief sie den in der Nähe spielenden Kleinen und hob ihn zu uns hinauf.

Sag ade, Friedl, der Onkel und die Tante fahren weit fort.

Weit fort. — Damit waren wir denn freilich verabschiedet, endgiltig verabschiedet.

Nun wissen wir nicht einmal, wo sie in Berlin wohnt, klagte meine Frau, als wir weiter fuhren.

Nein, Kind, nur der freundliche Zufall kann sie uns wieder in den Weg führen. Sie selbst — nun, du hast ja gehört. Und aufdrängen wollen wir uns niemand, nicht wahr? Also. Und nun mach kein so trübseliges Gesicht, Maus. Wie sagte der Junge, dem die Hände erfroren waren? Geschieht meinem Vater schon recht, warum kauft er mir keine Handschuhe.

\* \* \*

Der Novemberwind pfiß uns Haus, der Regen prasselte gegen die Scheiben. Mein frisch angeheizter Ofen knatterte leise. Ich stand vom Schreibtisch auf — die Aufsätze meiner Herren Jungen mochten ein Stündchen warten —, nahm den eben gekommenen Brief und ging damit ins Wohnzimmer hinüber. Martas rosiges, von der Lampe hell beschienenes Gesicht hob sich mir entgegen, die Handarbeit — eine ganz kleine Handarbeit — sank in den Schoß.

Schon fertig?

Nein, aber sieh nur, hier ist schon eine Antwort vom Förster. Das ist doch nett von dem Alten. Den Brief müssen wir erst zusammen lesen. Nimm dein Knäuel an dich, Kleine, damit ich da in meine Ecke kann.

Ach! — Schnell warf sie das ganze Gestrick auf den Tisch, schob mir zum Überfluß noch ein Sofakissen zurecht, rückte die Lampe näher und schmiegte sich, nachdem ich mich niedergelassen hatte, nahe an mich. Da bin ich aber gespannt!

Der Brief lautete:

Neuenhofer Forsthaus, 13. 11. 91

Sehr geehrter Herr Doktor, gestern Ihren Brief empfangen, und beeeile ich mich, Ihnen für denselben zu danken und in Bälde zu beantworten. Meine Frau sagt, ich sollte es nicht vergessen und sollte zu allererst schreiben, daß sie sich mächtig über die guten Nachrichten von Ihrem Frauchen gefreut hat.

Sie möchten also gern wissen, wie es mit der Klucke zu Ende gegangen ist, wo nun der Herbst alle ist? Na, ein Weilchen länger wenn Sie geblieben wären, hätten Sie schon den Anfang mit erleben können. Indem es nämlich genau so

gekommen ist, wie ich es prophezeit habe. In lauter Bitterkeit ist sie abgefahren, und die letzten vierzehn Tage hat sie bei uns gewohnt, weil die Meißnerschen ihr das Leben zur Hölle gemacht haben. Denn wie fing es an? Mit der Langeweile. Erst schon mit Hanack. Zur Strafe für die Ohrfeigen und die Rausschmeißerei hat er das Grassmückenest ausgenommen, wo Frau Doktern jeden Tag ihre Freude dran hatte, hinten bei der Bahn rum, in der Ligusterhecke, und die fünf Zungen, die bald flügge werden sollten, die hat er auf einen Stein gelegt und mit dem Beil zu Matsch geschlagen. Das hatte sie nun davon, und sie hat sehr geweint. Und es wurde ihnen also alles langweilig, es ging ihnen zu gut. Zweihundert Geschichten hatte sie ihnen nachgerade erzählt, nun kriegten sie es satt. Das mit den Schularbeiten paßte ihnen dann auch nicht mehr, und die Alten mengten sich auch zwischen, und es wäre nun genug mit der Verzieherei, und wenn Frau Doktern doch man über alle Berge wäre. Und unersättlich sind sie natürlich auch, die Bande, denn was habe ich gesagt? Wie sie nachher noch mal nach Berlin gefahren ist, da haben sie geglaubt, nun gäbe es noch mal eben solch Fest, und wie das dann nicht zutraf, da waren sie mit ihr böse, und ließ sich keiner mehr bei ihr sehen, und grüßten sie auch nicht mehr. Und dann kam raus, daß die Meißnern in der Klucke ihrer Abwesenheit in allen ihren Sachen gekramt hatte, und daß der Meißnern ihre Schwester Frau Dokters Kleider anprobirt hatte, und wie sie dann alles zuschloß, aber zu spät, da ist ihr die Meißnern auf die Bude gerückt und hat dermaßen Radau geschlagen, daß Frau Doktern schnell ein paar Sachen zusammengepackt hat und ist mit dem Jungchen für die Nacht zu uns gekommen, so hat sie sich gefürchtet. Dann haben wir ihr gut zugeredet, denn sie wollte gleich nach Berlin, und dann sind wir mit ihr nach Neuenhof gegangen und haben ihr geholfen alles verpacken und wegschicken, und dann haben wir die Bude zugeschlossen, denn sie hatte noch vierzehn Tage Kontrakt, die sollten dem Luder nicht geschenkt sein. Das habe ich durchgesetzt. Und dann haben wir die arme Klucke noch die letzte Zeit ein bißchen gepflegt, denn sie war ganz ab, und dann ist sie nach Hause gereist, und kräht kein Hahn nach ihr. Aber das Beste kommt noch. Wie sie weg ist, kommt die Meißnern, und was meinen Sie? verklagt Frau Doktern wegen Holzdiebstahl. Na, Sie können sich denken, wie ich die vom Hofe runter gebracht habe. Aber wie finden Sie das? Ich wundre mich über nichts mehr, die Welt ist ruppig. Womit ich verbleibe

Ihr Freund Geß

NB. Vorige Woche haben wir einen Dachß gegraben, aber wer die Gelackmeierten waren, das waren wir, der gnädige Herr hatte sich vorher empfohlen.

D D



## Litteratur

Meergold. Von Fritz Bode (Hans Eiben). Krosen, A. Speyersche Buchhandlung

Eine Erzählung oder vielmehr ein Phantasiestück, das eigentlich ein Gedicht sein sollte und einen Ton anschlägt, den man in der erzählenden Prosa für das Märchen, für die Legende, aber nicht für die Novelle gelten lassen kann. Nun steht